

pfarreiblatt

21/2020 1. bis 15. Dezember Zentralredaktion



Bild: Werner Mathis

Das unbekannte Instrument in der Kirche

Die Orgel lockt Kinder auf die Empore

Seite 2/3

Kirche, Orgel und fehlender Nachwuchs

Kinder in die Tasten greifen lassen

Verliert die Kirche an Boden, droht die Orgel zu verstummen: Für die «Königin der Instrumente» mangelt es an Nachwuchs. Dabei lassen sich Kinder durchaus auf die Empore locken, wie ein Projekt der Kirchgemeinde Sursee zeigt.

Es gebe «nur wenige Kinder und Jugendliche», die Orgel lernten, stellt Suzanne Z'Graggen (40) fest. Dies sei schon seit einigen Jahren so. Z'Graggen ist an der Musikhochschule Luzern für die Kirchenmusik verantwortlich, doziert Orgel und konzertiert als Solistin. Die Hochschule zählt zurzeit elf Orgelstudierende, sechs auf Vor-/Bachelorstufe und fünf im Master.

«Gesellschaftsfremd»

Organistinnen und Organisten erstauen die tiefen Zahlen nicht. Orgel ist Kirche und Kirche ist langweilig. «Früher war die Kirche mit ihren Gottesdiensten und Feiern ein Drehpunkt im Leben. Das ist nicht mehr so. Deshalb wird auch die Orgel weniger wahrgenommen», sagt Andreas Wüest (32), Organist und Chorleiter in Sursee und Römerswil. Die Orgel sei ohnehin «ein sehr gesellschaftsfremdes Instrument», da man sie nur höre und selten einen Organisten oder eine Organistin spielen sehe. André Stocker (60), Organist in Hochdorf, weist auf die «rapide schwindende kirchliche Sozialisierung junger Menschen» hin, die eben auch auf der Empore spürbar werde.

Um Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten, sich selbst an die Orgel zu setzen, lud die Pfarrei Sursee im Juni zu Schnuppertagen ein. Den Anstoss dazu gegeben hatte Organistin Daniela Achermann (48).

Das Projekt ist erfolgreich: Acht Mädchen und Buben nehmen seit August

Unterricht. Die Kirchgemeinde übernimmt im ersten halben Jahr die Kosten, danach wird ein Betrag wie in der Musikschule fällig. Die Kirchgemeinde hat zudem ein Kinderpedal angeschafft: Aufsätze, mit denen die Kinder trotz ihrer kurzen Beine mit den Füssen die tiefen Töne spielen können.

Auch Popsongs haben Platz

Das Surseer Orgelteam begeistert die Schülerinnen und Schüler, indem es ihnen den Reichtum der Orgel erschliesst. Die musikalische Reise mit diesem Instrument endet nicht etwa bei Bach (1685–1750). Orgel: Das ist auch Jazz und Tango, ist Film- und zeitgenössische Musik. «Natürlich war und ist die Hauptaufgabe der Orgel die Begleitung von Gottesdiensten, aber das heisst nicht, dass man darauf nur Kirchenlieder spielen kann», meint Wüest. Ohnehin: Popsongs hätten auch im Gottesdienst Platz.

«Die Orgel ist ein ganzes Orchester. Spannend ist, dass der ganze Körper

dabei zum Einsatz kommt», fasst Mirjam Wagner zusammen. Die 24-Jährige hat einen Bachelor in Klavier und einen Master in Kirchenmusik und vertieft ihr Studium zurzeit an der Hochschule Luzern mit Musikpädagogik für Klavier und Orgel. In Einsiedeln erteilt sie Klavierunterricht, dort und in Hergiswil hört man sie auch an der Orgel. Was sie feststellt: «Gerade kleine Schülerinnen und Schüler kann man begeistern, da das Instrument einen so mächtigen Klang hat.»

Die tiefen Töne faszinieren

Wagner kommt aus einer Musikerfamilie; auch ihr Vater ist Kirchenmusiker. Ein Vorteil, sagt Priska Zettel (39), Hauptorganistin in Ruswil und Wolhusen. Denn wer im Jugendalter mit der Orgel beginne, müsse mitunter «eine starke Persönlichkeit haben», um seine Instrumentenwahl zu erklären. Zettel unterrichtet zurzeit zwei Kinder und zwei Jugendliche. Sie lässt sie erfahren: «Orgel ist alles andere als langweilig. Besonders die tiefen Pedaltöne faszinierten die Kinder.»

Doch: «Wie kann sich jemand für ein Instrument interessieren, das er nicht kennt?», fragt André Stocker. Priska Zettel schlägt vor, etwa Musikschulkonzerte mit Orgelschülerinnen und -schülern in der Kirche durchzuführen. Andreas Wüest hakt ein: «Wichtig ist, dass Leute die Empore erklimmen und das Instrument sehen.» Dies Sorge bei jeder Präsentation für Begeisterung. Für Wüest gehört die Orgel in den Instrumentenparcours, wenn Musikschulen ihr Angebot vorstellen.

Eine Schwierigkeit ist, dass die Orgel in der Regel in der Kirche steht und man dorthin muss, um zu üben. «Und in der Kirche ist es oft kalt und dunkel», weiss Mirjam Wagner. Jüngere



Kinder sollen selbst Musik machen und Neues entdecken.

Suzanne Z'Graggen, Orgel-Dozentin an der Hochschule Luzern – Musik



Kinder sind fasziniert: eine der Teilnehmerinnen an den Orgelschnuppertagen im Juni in Sursee.

Bilder: Werner Mathis

Schülerinnen und Schüler brauchten Begleitung. Priska Zettel ergänzt, die Kirchgemeinden müssten offen dafür sein, jemandem einen Schlüssel auszuhändigen, damit ungestörtes Proben nach Feierabend möglich sei.

Erster Preis ging nach Sursee

Suzanne Z'Graggen ist überzeugt, «dass Orgelmusik in die Kinder- und Jugendarbeit der Pfarrei eingebunden werden kann». Es sei wichtig, das Spielerische in den Vordergrund zu rücken. «Kinder sollen selber Musik machen und Neues entdecken.» Die Organistinnen und Organisten seien Schlüsselfiguren dafür.

Seit zwei Jahren gibt es einen Verein, um den Orgelnachwuchs zu fördern: «Kinder an die Orgel». Vergangenes Jahr schrieben dieser und die Musikakademie Basel/Hochschule für Musik Werkaufträge für kindergerechte Orgelliteratur aus. Daniela Achermann erhielt in diesem Wettbewerb den ersten Preis. *Dominik Thali*

kinderandieorgel.ch

«Kirchenmusikstellen könnten noch attraktiver sein»

Lässt sich vom Orgelspiel leben? «Schön wär's», sagt Priska Zettel in Bezug auf sich selbst. Ihr Arbeitspensum in Ruswil, Wollhusen und Werthenstein ergibt etwa ein Viertelpensum. André Stocker, Hauptorganist in Hochdorf, kann zwar davon seinen Lebensunterhalt bestreiten, weist aber darauf hin, dass in der katholischen Kirche die Ansätze für die Orgeldienste tiefer seien als diejenigen für die Chorleitungen. Und: «In der Pensumberechnung wird der Aufwand für regelmässiges Üben oft ausgeklammert. Das ist, wie wenn ein Profifussballer sein Training in der Freizeit absolvieren müsste.» Die Annahme, der Nachwuchsmangel beschere den vorhandenen Organistinnen und Organisten mehr Arbeit, trägt zudem. Es gebe zwar viele Spielmöglichkeiten, die Pfarreien setzten die Gottesdienste aber fast immer gleichzeitig an, sagt Andreas Wüest, Organist in Römerswil und Sursee. Kirchenmusikstellen könnten also durchaus «noch attraktiver» sein.

«Ich bin privilegiert»

Gleichwohl: Die angefragten Organistinnen und Organisten lieben es, auf der Empore in die Tasten zu greifen. Andreas Wüest findet es «faszinierend, wenn man das eigene musikalische Wirken mit einem grandiosen Instrument als Beruf ausführen und so immer wieder vor Leuten spielen darf». Priska Zettel schätzt, dass die Orgel «klanglich einfach ganz vieles kann» und sie als Organistin so viele gute Rückmeldungen erhalte. André Stocker schliesslich schätzt überaus, dass er in seiner Kirche über ein so gutes Instrument verfüge: «Wer wie ich in Hochdorf auf einer wunderbaren Goll-Orgel spielen kann, ist privilegiert.» *do*



Vielleicht kommt der Samichlaus dieses Jahr im Glas? Bild: Wärchbrogg

**Wärchbrogg Luzern
Der Samichlaus im Glas**

Der Verein Wärchbrogg Luzern hat dieses Jahr ein besonderes Schokolade-Angebot für die Feiertage: den «Chlaus im Glas». Er steckt in einem wiederverwendbaren Ein-Liter-Glas. Die Chläuse werden von den Mitarbeiter*innen eingepackt.

Die Wärchbrogg bietet Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen geschützte Arbeitsplätze an. Die drei Landeskirchen sind Mitglieder des Vereins Wärchbrogg.

Verkauf: Quai4-Märkte am Alpenquai 4 und Baselstrasse 66, Luzern | Bestellung bei Daniel Wicki (041 368 99 80) oder über waerchbrogg.ch | Kosten: Fr. 16.80

**50 Jahre Frauenstimmrecht
Maria feministisch empfangen**

Die römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern und die synodalrätliche Frauenkommission laden am 8. Dezember, dem Fest Mariä Empfängnis, zu einer liturgischen Feier in der Peterskapelle Luzern ein. Anlass ist das aktuelle Jubiläum «50 Jahre Frauenstimmrecht im Kanton Luzern». Die Feier wird gestaltet von Patricia Draeger, Akkordeonistin, Regula Grünenfelder, katholische Theologin, Anja Kornfeld, reformierte Pfarrerin, Isa Wiss, Stimmkünstlerin.

Di, 8.12., 19 Uhr, Peterskapelle Luzern | Anzahl begrenzt, Schutzmaske obligatorisch

**Gottesdienst für Gehörlose
Simultanübersetzung
in Gebärdensprache**

Der Pfarreigottesdienst in Altdorf wird simultan in Gebärdensprache übersetzt. Menschen mit einer Hörbehinderung sind besonders zu diesem Gottesdienst eingeladen.

So, 27.12., 10 Uhr, Pfarrkirche St. Martin, Kirchplatz, Altdorf

**Sondermarken zu Weihnachten
Künstlerin aus Luzern**

Die diesjährigen Sondermarken zu Weihnachten wurden von der Luzerner Künstlerin Marijke Laupper (45) gestaltet. Sie sollen «Wärme und Gemütlichkeit ausstrahlen», sagt Marijke Laupper auf Anfrage. Sie selber verbindet mit Weihnachten «gemütliches Zusammensein mit der Familie, Guetzi, Kerzenschein und festliche Weihnachtsdeko». Die Marken im Wert von Fr. 0.85, 1.-, 1.50 und 2.- tragen den Titel «Winterliche Momente», denn sie sollen «nicht nur zu Weihnachten, sondern den ganzen Winter über» einsetzbar sein.

Ein Karten-Set mit Schneekugeln derselben Künstlerin wird ab 23. November in ausgewählten Post-Filialen gratis erhältlich sein.

Briefmarken erhältlich unter: postshop.ch > Frankieren und versenden



Die Weihnachtsmarken 2020 zeigen «Winterliche Momente». Bild: post.ch

Was mich bewegt

Mit schwerer Krone

Im Dezember endet, was im Januar begann: unsere Reise zur Krippe am Abgrund entlang.



Das Jahr 2020 krönte unsere Häupter mit einer schweren Krone. Unser Weg zur Krippe – er wurde stiller. Für einmal fehlte uns das tägliche Ablenkungsprogramm. Einsamkeit, Langeweile bis hin zu Elend und Not – für einen kurzen Augenblick sass die Menschheit in einem Boot. Bei genauer Betrachtung wird offenbar: Das ist nicht wahr! Die Dritte Welt hatte es wieder mal härter getroffen. Da betrat auf Zehenspitzen eine Frage den Raum: Was braucht die Menschheit und was wohl kaum? Wir treten mit unseren Maskengesichtern und schiefen Kronen vor die Krippe. Das Kind lächelt. Der hellste Stern scheint – ganz tief in unser Herz hinein.

*Stefanie Leuenberger
Pfarreiblatteleserin aus Wettingen*

Stefanie Leuenberger wohnte früher in Luzern. Sie lese das Pfarreiblatt auch an ihrem heutigen Wohnort, schreibt sie der Redaktion.

So ein Witz!

Liebe Mitbürger*innen, dass Sie in Quarantänezeiten mit Ihren Haustieren reden, ist völlig normal. Deswegen müssen Sie sich nicht bei uns melden. Eine fachliche Hilfe sollten Sie erst aufsuchen, wenn diese anfangen, Ihnen zu antworten! Besten Dank, Ihre überlasteten Psychiater*innen und Psychotherapeut*innen.

Luzern



Neuer Domherr des Standes Luzern:
Pius Troxler.

Bild: Franz Jenni

Bistum Basel

Pius Troxler neuer Domherr

Der Luzerner Regierungsrat hat auf Vorschlag von Bischof Felix Gmür Pius Troxler (Entlebuch) zum neuen nicht residierenden Domherrn des Standes Luzern am Domkapitel des Bistums Basel in Solothurn gewählt. Troxler ist Leiter und Pfarrer des Pastoralraums Unteres Entlebuch. Er ist seit 1. Dezember Nachfolger von Beat Jung (Ebikon, früher Hofpfarrer in Luzern), der nach 20 Jahren im Amt zurücktrat. Die Domherren wählen und beraten den Bischof von Basel. Das Domkapitel besteht aus 18 Domherren. Es gibt sechs residierende Domherren (jener aus dem Kanton Luzern ist der Maltenser Markus Thürig) und zwölf nicht residierende. Von diesen wiederum sind zwei aus dem Kanton Luzern. Nebst Pius Troxler ist dies Roland Häfliger (Hochdorf), Pfarrer und Leiter des Pastoralraums Baldeggersee.

Gottesdienste Stadt Luzern

Platzreservation online

Die Katholische Kirche Stadt Luzern bietet neu die Möglichkeit, Plätze in Gottesdiensten online oder per Telefon zu reservieren. Das gilt vorerst für die Wochenendgottesdienste in den Innenstadtkirchen. Ziel ist es, wegen der Obergrenze von derzeit 50 Personen weniger Besucher*innen abweisen zu müssen.

Reservation: eventfrog.ch/kathluzern oder
041 229 99 99 | Do–Sa, 9–12 u. 14–17 Uhr

Kirchgemeindefusion im Hürntal
Abstimmung Ende Januar

Am Sonntag, 31. Januar, findet die Abstimmung über die Fusion der Kirchgemeinden Uffikon-Buchs und Dagmersellen statt. Sagen die Stimmenden Ja, kommt es zum ersten Zusammenschluss von Kirchgemeinden im Kanton Luzern. Die Vorarbeiten für das Projekt hatten 2018 begonnen; im Dezember 2019 nahm die Projektgruppe zum Fusionsprojekt ihre Arbeit auf. Bei einem Ja am 31. Januar würde die Fusion auf 2022 umgesetzt. In diesem Jahr finden Gesamterneuerungswahlen statt. Auf politischer Ebene sind Dagmersellen, Uffikon und Buchs seit 2006 fusioniert. Kirchlich bilden die drei gleichnamigen Pfarreien seit 2013 den Pastoralraum Hürntal.



Gehören die Kirchen von Dagmersellen und Uffikon bald zur gleichen Kirchgemeinde?
Montage: Gregor Gander

Welt

Papst zu homosexuellen Paaren
Vatikan schafft Klarheit

Homosexuelle hätten das Recht, in einer Familie zu sein. Es brauche ein Gesetz, das eine zivile Partnerschaft ermögliche, sagte der Papst kürzlich in einem Dokumentarfilm. Der Vatikan stellt nun klar, dass die beiden Sätze in verschiedenen Kontexten geäußert wurden. Der erste beziehe sich auf die Akzeptanz von Homosexuellen in ihren Herkunftsfamilien. Der zweite auf ein Gesetz in Argentinien über die Ehe für alle. Dazu habe der Papst gesagt, dass es eine rechtliche Absicherung für Homosexuelle brauche, er habe sich jedoch gegen eine homosexuelle Ehe ausgesprochen.

Schweiz



Christiane Weinand führt in Bern eine Praxis für Sexualberatung. Bild: zVg

Bistum Basel

Beauftragte für Prävention

Neu gibt es seit Oktober im Bistum Basel eine Beauftragte für Prävention im Bereich sexueller Missbrauch. Christiane Weinand (55) bietet kirchlichen Gremien Unterstützung an bei der Umsetzung des Schutzkonzepts des Bistums Basel. Sie ist auch Mitglied des diözesanen Fachgremiums sexuelle Übergriffe. Weinand ist ausgebildete Pflegefachfrau, systemische Sexualtherapeutin und Fachfrau Prävention sexueller Missbrauch. Sie führt eine Praxis für Sexualberatung und -therapie in Bern.

Corona-Manifest der Zürcher Kirchen
Niemand soll allein sterben

Die katholische, die reformierte und die christkatholische Kirche in der Stadt Zürich haben gemeinsam ein sogenanntes «Corona-Manifest» lanciert. Darin versprechen sie, während der Corona-Krise für die Menschen, namentlich die Kranken und Alten, da zu sein. Dieses Versprechen ist in sieben Leitsätzen zusammengefasst. Das Dokument wurde am 11. November, dem Martinitag, in einem feierlichen Akt im Grossmünster unterzeichnet. Unter anderem geben die Kirchen darin das Bekenntnis ab, dass niemand allein sterben soll. In den letzten Minuten eines/einer Sterbenden soll jemand am Bett sein dürfen.



Präsident Martin Barmettler (Willisau) leitete am 4. November seine erste Synode – wegen Corona unter angepassten Bedingungen.

Bild: do

Synode beschliesst Fusionsfonds Anreiz für Fusionen geschaffen

Die Landeskirche erleichtert künftig Kirchengemeinden, die sich zusammenschliessen wollen, die Fusion. Das Kirchenparlament hat an seiner Herbstsession beschlossen, dafür einen Fonds zu äufnen. Schon nächstes Jahr kann Geld daraus fliessen.

Die Anzahl politischer Gemeinden im Kanton Luzern ist seit 2004 durch 17 Fusionen von 107 auf 82 gesunken. Kirchengemeinden dagegen gibt es nach wie vor 85. Hier beginnt die Strukturreform erst. Einerseits fördern die neuen Pastoralräume, zu denen sich die Pfarreien verbinden, auch die Zusammenarbeit der Kirchengemeinden. Andererseits haben manche immer mehr Mühe, Mitglieder für ihre Räte zu finden oder sich zu finanzieren. Die kleinste Luzerner Kirchengemeinde, Bramboden, bereitet deshalb zurzeit den Zusammenschluss mit Romoos vor. In zwei anderen Kirchengemeinden, Dagmersellen und Uffikon-Buchs, stimmen die Kirchenmitglieder am 31. Januar 2021 bereits über die Fusion

ab. Ab dem nächsten Jahr unterstützt die Landeskirche solche Projekte, «um die finanziellen Unterschiede zwischen den beteiligten Gemeinden auszugleichen sowie fusionsbedingte Mehrkosten» mitzufinanzieren, wie es in der Verordnung heisst, die der Synodalrat, die Exekutive der Landeskirche, im September beschlossen hat.

«Wollen keine Fusionitis»

An der Session vom 4. November hat die Synode die finanzielle Grundlage dafür geschaffen: Vom Gewinn aus der Rechnung 2019 fliessen 500 000 Franken in einen Fonds, mit dem Kirchengemeinde-Fusionen künftig finanziell erleichtert werden sollen. 2021 stehen erstmals 60 000 Franken zur Verfügung; den Betrag muss das Parlament jeweils mit dem Voranschlag festlegen. Synodalrätin Annegreth Bienz-Geissler betonte, der Synodalrat dränge nicht zu Fusionen, der Anstoss dazu müsse von den Kirchengemeinden kommen: «Es soll keine Fusionitis ausgelöst werden.»

Dominik Thali

Treffpunkt Buch

Verdichtete Worte, die stärken und ermutigen

«Sich bewegen lassen von einem einzigen Vers. Und diesen verdichten.» Mit diesen Worten bringt die reformierte Winterthurer



Pfarrerin Ruth Näf Bernhard den Inhalt ihres vierten Gedichtbandes auf den Punkt. Aus jedem der 150 Psalmen zitiert sie – der Reihe nach – eine bis zwei Zeilen, die ihr «zur täglichen Nahrung» wurden, wie sie im Vorwort schreibt. Zu den ausgewählten Zeilen verfasst sie ein neues Gedicht, schreibt den Psalm sozusagen weiter. Dabei habe sie sich nicht bei den Psalmversen aufgehalten, die sie störten, sondern vielmehr jene Worte ausgewählt, «die ermutigen und stärken».

Entstanden sind kurze, dichte Texte in einer zeitgemässen Sprache, die sich zum Gebet oder zum Meditieren eignen. Sie zeugen von einer lebendigen Beziehung zu Gott, klammern das Ringen mit ihm nicht aus, bleiben aber nicht bei diesem stehen. Wie in den Psalmen sind da Angst und Klagen, aber auch Trost, Vertrauen und Freude.

«Die Texte habe ich für mich geschrieben», schreibt die Autorin im Vorwort. Und dies in einer Zeit, in der «scheinbar nichts mehr ging». «Nun sind sie auch für Sie bestimmt. Beten Sie weiter.»

Sylvia Stam

Ruth Näf Bernhard: Ich liege wach und bin wie ein Vogel | 150 Psalmen, 150 Gedichte. Theologischer Verlag Zürich 2020, ISBN 978-3-290-18329-5

Die Hochschuleseelsorge Luzern und ihr Haus für Studierende

Im «Leo 15» erhalten Ideen Raum

Die Kirchen bezahlen die Hochschuleseelsorge, um deren Haus an der St.-Leodegar-Strasse 15 kümmern sich aber ein Förderverein. Die Kollekte vom 8. Dezember soll helfen, dass das «Leo 15» ein «Raum für Freunde und Fremde» bleiben kann.

«Die Hochschuleseelsorge braucht, weil es wichtig ist, begleitend zum Studium ethische Grundwerte und Denkweisen zu vermitteln», sagt Georg Vogel. «Es braucht aber auch einen Ort, wo man sich trifft. Ohne «Leo 15» gäbe es viel weniger Angebote spiritueller wie geselliger Art.»

Vogel ist Präsident des «Fördervereins Luzerner Hochschuleseelsorge», der 2008 gegründet wurde, als sich zeigte, dass die Hochschuleseelsorge auch ausserhalb der Universität Räume braucht. Der Verein konnte vom Chorherrenstift St. Leodegar ein kleines Haus mieten, für das er seither aufkommt. Dafür wendet er pro Jahr rund 35 000 Franken auf.

Die Universität Luzern gibt es seit 20 Jahren, die Hochschuleseelsorge kam sechs Jahre später hinzu. Sie wird von der katholischen und der reformierten Kirche finanziert. Das Haus an der St.-Leodegar-Strasse 15 jedoch, wo viele Veranstaltungen stattfinden, bezahlt der Förderverein.

«Grossartiges Miteinander»

Eine der Studierenden, die im «Leo 15» ein- und ausgeht, ist Lisa Gnant. Die 22-Jährige steckt mitten im 5. Semester an der Pädagogischen Hochschule und stammt aus Österreich. Vor zwei Jahren kam sie als Austauschstudentin nach Luzern – und blieb hängen. Auch wegen «horizonte», wie sich die Hochschuleseelsorge nennt. Gnant besuchte vor allem die «Leo-Talks» und



Vor dem Haus «Leo 15» der Hochschuleseelsorge (v.l.): die Seelsorger Lorenzo Scornaienchi und Valerio Ciriello, Lisa Gnant (studentische Mitarbeiterin), Georg Vogel (Präsident Förderverein) und Uta Zehnder (im Vorstand). Bild: do

Räume für Studierende

Die Luzerner Hochschuleseelsorge «horizonte» ist für Studierende der Universität, der Pädagogischen Hochschule und der Hochschule Luzern offen. Zurzeit gehören ein reformierter Pfarrer und zwei Jesuiten zum Team, das von der katholischen und reformierten Kirche gemeinsam finanziert wird. Der «Förderverein Luzerner Hochschuleseelsorge» stellt über Spenden und Beiträge die Miete und den Unterhalt des Studentenhauses an der St.-Leodegar-Strasse 15 sicher. Er zählt rund 120 Mitglieder. Der Theologe Georg Vogel (63) präsidiert den Verein seit diesem Jahr.

unilu.ch/horizonte | verein-leo15.ch

die Wanderungen und fand in den gesellschaftlichen Anlässen «einen liebevollen, intellektuellen Raum, um sich

mit Fremden und Freunden auszutauschen», wie sie sagt. Seit November 2019 ist sie studentische Mitarbeiterin der Hochschuleseelsorge. Mit Begeisterung: Sie habe «noch nie ein so grossartiges Miteinander wie im «Leo 15» erlebt», sagt die junge Frau. Das Haus sei «ein Schmuckstück» und sei für «so viele junge Menschen Chance und Raum, um sich zu entfalten».

Eine Kirche für das Leben

Georg Vogel nickt und sieht sich bestärkt. Tatsächlich sei das kleine Haus am Rand des Stifts «zu einem Begegnungsort und Markenzeichen» der Hochschuleseelsorge geworden. Für ihn ist die Aufgabe, die sich der Förderverein gegeben hat, die gelebte Überzeugung, «dass die Kirche dem Leben dienen muss». *Dominik Thali*

Die Kollekte aus den Gottesdiensten von Maria Empfängnis (8. Dezember) kommt dem «Förderverein Hochschuleseelsorge Luzern» zugute. Spendenkonto: Luzerner Kantonalbank, CH86 0077 8179 2810 1200 2

Corona-Pandemie fordert die Vereine heraus

Der Samichlaus im Homeoffice

Der Samichlaus ist dieses Jahr im Dilemma: Hausbesuche gefährden die Gesundheit, Absagen enttäuschen die Kinder. Samichlaus-Vereine reagieren darauf mit viel Kreativität, wie einige Nachfragen zeigen.

«Wie viele andere wird auch der Samichlaus dieses Jahr im Homeoffice tätig sein.» Mit diesen Worten richtet sich die Samichlaus-Gruppe Inwil auf der Website an Familien – und lädt diese erstmals zu sich in ein spezielles Häuschen im Wald ein. «Das Häuschen wird für diesen Anlass durch die Mitglieder gebaut. Es ist vorne offen, so kann auch der Abstand eingehalten werden», erklärt Vereinspräsidentin Anita Bucher. «Da der Platz bei der Bevölkerung bekannt ist, wird der Samichlaus erzählen, dass er nicht hier wohnt.» Nicht im Wald, aber in der Kirche können Familien aus Kriens den Samichlaus treffen. «Kriens hat drei Kirchen, in die wir je 50 Personen einladen können», sagt Stefan Huber im Namen des Samichlaus der Krienser Pfarreien. Je nach Anzahl Anmeldungen würden drei bis vier solcher Treffen stattfinden. Gleiches gilt für den Samichlaus von Eschenbach, der «aufgrund seines hohen Alters zur Risikogruppe zählt und als gutes Beispiel vorangehen möchte», heisst es auf der Website des Vereins.

Hausbesuch virtuell

Sehr modern zeigt sich der Samichlaus in Römerswil: Hier kommt er virtuell in den Familien vorbei, und zwar per Videoanruf via Whatsapp. «Uns ist es wichtig, dass die Kinder den Samichlaus sehen können», erklärt Thomas Stocker, Aktuar der Chlausgruppe Römerswil. Familien würden sich mit dem üblichen For-



In Römerswil kommt der Samichlaus per Video-Anruf.

Bilder: Beat A. Wiederkehr

mular anmelden, Lob und allfälligen Tadel festhalten sowie eine Whatsapp-Handynummer angeben.

Chlaussack inbegriffen

«Zum abgemachten Zeitpunkt ruft der Samichlaus auf diese Nummer an», so Stocker. Natürlich sei ein Smartphone-Bildschirm relativ klein, «aber es soll nicht zu kompliziert sein». Whatsapp sei derzeit wohl das am meisten genutzte Kommunikationsmittel. Was aber wäre ein Samichlaus-Besuch ohne Nüssli, Mandarindli und Schokolade? Auch dafür hat sich der Samichlaus von Römerswil etwas einfallen lassen. Dank ausgeklügelter Logistik und der Unterstützung von zwei Gehilfen wird der Chlaus dafür sorgen, dass die Kinder auch auf den traditionellen Chlaussack nicht verzichten müssen ...

Brauch passt derzeit nicht

Ein solch virtueller Besuch kommt in Hochdorf nicht in Frage: «Der Brauch

soll so leben, wie er ist. Er passt im Moment nicht in die Corona-Zeit», sagt Beat Moscatelli, Präsident des Samichlaus-Vereins Hochdorf. Für sie habe die Gesundheit oberste Priorität. «Wir wollen unsere Verantwortung gegenüber der Gesellschaft wahrnehmen und nichts Negatives verbreiten», so Moscatelli. Aus diesem Grund wird auf Hausbesuche verzichtet. Den Kindern würden aber Geschichten und Ausmalvorlagen zugeschiedt. Nicht auf Hausbesuche verzichten wollen die Samichläuse der Gallizunft Kriens und der Götschizunft Hildisrieden. Hier gelten Schutzkonzepte, Händedesinfektion und Abstandsregeln. Falls die Corona-Massnahmen noch strenger werden, sei die Abgabe von Chlaussäckli zum Beispiel im Milchkasten denkbar, teilt Marco Schertenleib von der Gallizunft mit. Denn wichtig sei, «dass die Kinder ihr Chlaussäckli bekommen».

Sylvia Stam

Stand der Umfrage bei Redaktionsschluss am 4. November

Worte auf den Weg



Das Friedenslicht wird dieses Jahr im kleinen Rahmen übergeben. | friedenslicht.ch | Bild: Vreni Stählin, Verein Friedenslicht Schweiz

Es gibt immer irgendwo einen Menschen, der im Dunkel geht und ein Licht sucht. Trag also ein Licht in deinen Händen, auch wenn du dich vielleicht verzehrst dabei. Das ist besser, als eine Kerze zu sein, die niemals gebrannt hat.

Trude Attwenger, österreichische Lyrikerin
